Aus dem heimatlichen Missionsleben.

Von Prof. Dr. Schmidlin in Münster.

Mehr und mehr bewähren und verbreiten sich die modernen Mittel zur Weckung und Steigerung des Missionsfinnes im katholischen Deutschland. Dem glanzvollen Missionsfest in Fulda hat sich am 17. Dezember v. J. würdig das in M.-Glabbad angereicht, und auch die kleineren Missionstage in den Einzelgemeinden werden immer zahlreicher mit dem gleichen Erfolge im Detail. In der Gewinnung der katholischen Jugendvereine für die hehre Missionsache ist namentlich Duisburg mit leuchtendem Beispiel vorangegangen, indem die dort aufgerichtete „Missionsvereinigung der kathol. Jünglinge Deutschlands“ Missionsbeiträge sammelt und Flugblätter über die Heidenmission herausgibt.¹

Als einen wahren Markstein in der Entfaltung des heimatlichen Missionswesens kann man die Missionskonferenz des Münsterischen Diözesanklerus bezeichnen. Angesichts der wichtigen, ja entscheidenden Stellung des Klerus in unserm kirchlichen Leben hängt vieles, um nicht zu sagen alles bei der Missionsbetätigung vom Maß und Grade ab, wie sich die Seelsorgsgeistlichen am Missionswerk beteiligen. Darum war es höchst zu bedauern, daß die katholische Geistlichkeit bisher noch keinen Ansat oder auch nur Versuch zu einem Zusammenschluß für diesen Zweck aufwies, während die deutschen Protestanten, dank vor allem der rührigen Tätigkeit von Prof. Warneck, schon seit Jahrzehnten in fast sämtlichen Provinzen eigene meist recht regsame Missionskonferenzen besitzen.² Wie für so manches andere hat nun Münster auch hierin beherzt den Anfang gemacht. Auf Anregung der Münsterischen Stadtdekanatskonferenz wurde ein vorbereitendes Komitee zusammengesetzt, das in der Sitzung vom 13. Februar die Abhaltung einer Diözesankonferenz beschloß und zunächst die Konferenzbezirke zur Abordnung von Delegierten, dann die Pfarrämter, Domkapitulare, Professoren, Religionslehrer und Klöster zur Teilnahme an der Plenarversammlung aufforderte. Die Eingeladenen entsprachen dem Appell, indem sie über Erwarten zahlreich sich einfanden. Am Vormittag erschienen bereits die Vertreter von 64 Konferenzen zur Delegiertensitzung, um die Tagesordnung für die Versammlung aufzustellen und die Anträge und Beschlüsse einer Vorberatung zu unterziehen. Am Nachmittag fand die Plenarkonferenz unter so starker Beteiligung statt, daß der große Saal die Anwesenden kaum zu fassen vermochte (ca. 300). Bischof Felix von Hartmann war zu seinem Bedauern an der persönlichen Teilnahme durch Amtsgeschäfte verhindert, er ließ sich aber durch den Regens vertreten und den Verhandlungen besten Erfolg wünschen. Als Vorsitzender begrüßte Stadtdechant Müller von Münster die Versammelten unter Hinweis auf die besondere Wichtigkeit und Schwierigkeit des gegenwärtigen Missionswerks. Den theoretischen Vortrag über die Notwendigkeit der Missionsbetätigung des Weltklerus hatte der Unterzeichnete, die praktischen Ausführungen über die einzelnen Mittel und Wege dazu P. Schwager S. V. D über-

¹ Vgl. außer den gedruckten Satzungen die beiden von Kaplan Franke als Vorsitzendem der Jünglingsmissionsvereinigung unterzeichneten Flugblätter, die den Missionsgedanken in zündender und populärer Form ans Herz legen. Vgl. dazu A. Schmidlin, Die Pflege des Missionsgedankens unter der Jugend, Strahburger Kathol. Vereinsblatt 1912.

² Vgl. meinen Artikel im Münsterischen Pastoral-Blatt April 1912 und die dort verzeichnete Literatur.

nommen.¹ Dann folgte das Referat und die Diskussion über die in der Morgen Sitzung besprochenen Punkte.² Einstimmig wurde die Gründung einer „Missionsvereinigung des Münsterschen Diözesanklerus“ beschlossen und der vorgelegte Statutenentwurf im wesentlichen angenommen. Dementsprechend erfolgte die sofortige Wahl des weiteren Vorstandes mit dem Auftrag, den engern aus seinem Schoße zu bilden. Schließlich gelangten nach einigen lebhaften Debatten, an denen sich namentlich Universitätsprofessor und Domkapitular Hüls rege beteiligte, die Resolutionen zur Annahme. Dadurch daß vom 20. Mai der Vorstand die engere Wahl und die endgültige Fassung der Satzungen und Beschlüsse vorgenommen und am 22. Juni die bischöfliche Genehmigung dazu erteilt wurde, war der Konstituierungsakt perfekt.³

Was in dieser Weise in Münster geschah, ist zunächst deshalb so bedeutsam, weil es sich um die erste Missionskonferenz des Weltklerus katholischerseits handelt; damit ist der sicherste Weg betreten, die katholische Geistlichkeit über die Heidenmission aufzuklären und für sie zu gewinnen, zugleich zu gemeinsamer Verständigung über eine systematische Missionspflege zu gelangen. Noch wichtiger erscheint es mir, daß man gleich auf dieser ersten Konferenz zur Bildung einer bleibenden Missionsorganisation des Klerus geschritten ist; sie garantiert eine wirklich planmäßige und nachhaltige Arbeit und gewährt allen Priestern der Diözese die Möglichkeit der Beteiligung (Jahresbeitrag 1 Mk.), auch wenn sie den satzungsgemäß mindestens alle zwei Jahre stattfindenden Konferenzen nicht beiwohnen können. Von den theoretischen Leitsätzen, welche die Missionspflicht der Katholiken im allgemeinen und der Priester im besondern festlegen, interessiert uns besonders der vierte und letzte, weil er das missionswissenschaftliche Studium und speziell unsere Zeitschrift empfiehlt;⁴ die praktischen beschäftigen sich mit Predigt und Unterricht, Seelsorgs- und Vereinstätigkeit, Missionsvereinen und Missionsgesellschaften, Missionsfesten und Missionstagen, Missionsliteratur und Missionszeitschriften. Wenn es gelingt, im ganzen katholischen Deutschland das gleiche durchzuführen, — und darauf dürfen wir zuversichtlich hoffen — dann hat sein heimisches Missionsleben einen Fortschritt zu verzeichnen, wie er vielleicht einschneidender und weittragender noch niemals war. Mögen darum recht bald die übrigen Diözesen dem Vorbilde Münsters folgen!

¹ Der erste Vortrag in diesem (oben S. 189), der zweite im nächsten Heft.

² Auf der Tagesordnung standen im Einladungskircular: 1. Missionsorganisation des Klerus; 2. Organ der Konferenz; 3. Missionsvereine; 4. Mission in Predigt und Unterricht; 5. Mission in den Vereinen; 6. Missionsfeste; 7. Missionsliteratur und Missionszeitschriften.

³ Vgl. die eben bei Wschendorff in Münster erschienene Broschüre mit Bericht, Vorträgen, Resolutionen und Satzungen (Missionskonferenz und Missionsvereinigung des Münsterschen Diözesanklerus, ein Beitrag zur heimatlichen Missionsbewegung, hrsg. vom Vorstand).

⁴ „Eine wesentliche Vorbedingung für eine gesteigerte Mitarbeit des heimischen Klerus an der Heidenmission ist deren Kenntnis und Studium. Wir begrüßen es darum mit Freuden, daß das Missionswesen nach seiner historischen wie theoretischen Seite in den theologischen Vorlesungen berücksichtigt wird und sprechen den Wunsch aus, daß die dadurch gebotene Gelegenheit von dem theologischen Nachwuchs auch benutzt werde, daß ferner die Pastorkonferenzen dem Missionswesen ein besonderes Augenmerk zuwenden. Zur Förderung der missionswissenschaftlichen Kenntnisse und Bestrebungen wird namentlich die „Zeitschrift für Missionswissenschaften“ und das „Internationale Institut für missionswissenschaftliche Forschungen“ (beide in Münster) den Teilnehmern empfohlen.“

An den deutschen Hochschulen hält sich die Missionsfrage mit wechselndem Glück. Der akademische Missionsverein in Münster veranstaltete im Wintersemester u. a. zwei glänzende, stark besuchte Versammlungen: auf der einen sprach P. Fischer aus Steyl über Patriotismus im Reiche Gottes und P. Bögershausen aus Hiltrup über die Mission Neu-Pommerns (mit Lichtbildern); die andere war dem Islam gewidmet, den unsere zwei bedeutendsten Islamkenner, Prof. Grimme und Dr. Froberger behandelten, der eine vom allgemeinen, der andere vom missionarischen Gesichtspunkt aus. Einen nicht geringen Erfolg hatte der am 18. Juni gehaltene Chinaabend, an dem P. Ernest O. F. M. über die Aussichten der chinesischen Mission und Prof. Schmidlin über akademische Missionsprobleme im Reich der Mitte sprach. Eine ähnliche Regsamkeit weist der neu erstandene Bruderverein in Tübingen auf. Gegen Schluß des vorigen Semesters hat sich auch unter den Theologen des erzbischöflichen Klerikalseminars von Freising ein Missionsverein aufgetan. Mit den akademischen Bonifatiusvereinen (bzw. ihrem Generalsekretär Dr. Weinand) schweben noch immer Unterhandlungen, die hoffentlich bald zu gemeinsamer Verständigung und befriedigendem Abschluß führen. An der Universität Münster hält der Unterzeichnete in diesem Semester ein zweistündiges Privatkolleg über neuere Missionsgeschichte, ein einstündiges Publikum über katholische Missionslehre, missionshistorische und missionstheoretische Übungen, an dem außer Theologen immer noch die Angehörigen verschiedener deutscher Missionsgenossenschaften teilnehmen; inzwischen ist vom preußischen Staate in sehr dankenswerter Weise die missionswissenschaftliche Seminarbibliothek dotiert (2000 Mk. einmalig und 400 Mk. jährlich) und zur Vervollständigung der missionswissenschaftlichen Einrichtungen zudem ein religionswissenschaftliches Extraordinariat bewilligt worden. Leider suchen wir an den übrigen katholisch-theologischen Fakultäten diesmal vergeblich nach missionswissenschaftlichen Vorlesungen, wenn wir absehen vom Publikum des Privatdozenten Dr. Aschauer in München über die katholischen Missionen in unseren Kolonien, während protestantischerseits auch im laufenden Sommersemester wieder eine Anzahl Missionskollegien gehalten werden¹.

Mittlerweile ist das Institut für missionswissenschaftliche Forschungen nicht müßig gewesen. Während die Finanzabteilung unter Fürst Löwenstein für Steigerung der materiellen Leistungskraft sorgte, beriet der geschäftsführende Ausschuß der wissenschaftlichen Kommission in seinen beiden Sitzungen vom 3. Februar und 4. Juni 1912 in Münster die Arbeitsgrundsätze, zunächst für die an erster Stelle in Angriff genommene Missionsbibliographie. Man einigte sich auf einen mittlern Weg der bibliographischen Aufnahme (weder bloße Katalogisierung noch volle Wiedergabe) und ließ durch P. Streit in diesem Sinne eine Instruktion für die Mitarbeiter anfertigen. Auf Grund dieses an die einzelnen Ordens- und Missionsobern geschickten Formulars wurden mehrere Beiträge eingeliefert, während P. Streit selbst seine Forschungen in Göttingen

¹ Lehmann-Berlin, Religion u. Mission in China u. Japan (2 St.); Arnold-Breslau, Missionsgeschichte I Allgemeine Missionkunde II China (2 St.); Bollrath-Gießen, Leben u. Schriften des Paulus (2 St.); Haußleiter-Halle, Die Bibel u. die Mission (2 St.); Die Beziehungen zwischen Christentum u. Islam (2 St.); Missionswissenschaftl. Seminar (2 St.); Paul-Leipzig, Entwicklungsstufen der Heidenmission, dargestellt an den deutschen Südeinseln, mit Lichtbildern (2 St.); Mission u. Kolonialpolitik in ihren inneren Beziehungen zueinander (1 St.); Fischer-Straßburg, Geschichte der evangel. Mission (2 St.); Wurster-Tübingen, Missionsprobleme der Gegenwart (1 St.). Im Kolleg über Prakt. Theologie (4 St.) behandeln die äußere Mission S a ch s e-Bonn und Meyer-Göttingen. Vgl. das Gesamt-Vorlesungsverzeichnis der deutschen Universitäten.

fortsetzte und das Material für den ersten Band (heimatliches Missionswesen) und einen Teil des zweiten (Vorderasien) verarbeitete. Als Stipendiat des Instituts war (neben P. Lemmens O. F. M. in Paris) P. Allmang an den römischen Bibliotheken mit großem Erfolge tätig. Auch die Sammlung der Missionsarchivalien durch eigene Stipendiaten und der internationale Ausbau des Instituts durch auswärtige korrespondierende Mitglieder wurde ins Auge gefaßt¹.

Inzwischen hat auch das Projekt religionswissenschaftlicher Ferienkurse greifbare Formen angenommen und sich seiner Verwirklichung genähert. Unter der Leitung des Generalsuperiors der Väter vom hl. Geiste, Mgr. Le Roy und des bekannten Ethnographen P. Schmidt S. V. D. legte die Löwener Vorberatung vom September 1911 die allgemeinen Richtlinien fest und wählte das leitende Komitee². Trotz der pessimistischen Bedenken, die Universitätsprofessor Colinet von Löwen gegen die Pflege der Religionswissenschaft äußerte, fanden die Vorschläge allgemeine Zustimmung, obschon in der Ausführung, namentlich im Titel (*Semaine d'Ethnologie religieuse*) den Protesten Colinets Rechnung getragen wurde³. Die Ferienkurse sollen in jedem Sommer stattfinden und acht Tage dauern. Als vorläufige Zentrale wurde Löwen ausersehen (ohne Angliederung an die dortige Universität), aber für die Zukunft die Wahl anderer Zentren in Aussicht genommen. Namentlich empfahlen Le Roy und Schmidt die Gründung eines zweiten Mittelpunktes in Deutschland, da die vorwiegende Sprache der an sich internationalen Veranstaltung in Löwen die französische sein wird und daneben auch die deutsche zu ihrem Rechte kommen sollte. Die Kurse verfolgen einen doppelten Zweck: einen apologetischen und allgemein wissenschaftlichen zur Einführung in die Religionswissenschaft; und einen missionarischen zur Befähigung der praktischen Missionare, ihren Beruf mit größerer Sachkenntnis auszufüllen und religionswissenschaftliche Materialien zu sammeln. Diese letztere Zielbestimmung, die uns hier vor allem interessiert, hat auch die Wahl der Gegenstände wesentlich beeinflusst. Wenn auch die ausgestorbenen und noch lebenden literarischen Religionen nicht unbeachtet bleiben, so liegt doch das Schwergewicht auf den gegenwärtigen Naturreligionen, die für die Missionare in erster Linie in Betracht kommen. Ihnen gegenüber wird die empirische und pragmatische, auf dem Gesetz des allgemeinen Kulturzusammenhangs aufgebaute Methode bevorzugt. Die Kurse bestehen jedesmal aus einem unveränderlichen und einem wechselnden Teil: jener behandelt allgemeine religionswissenschaftliche Thematata unter Herbeiziehung der Völker- und Sprachkunde, dieser Spezialfragen und Spezialgebiete. Das reichbesetzte Tagesprogramm setzt

¹ Nach dem handschriftlichen Jahresbericht und Protokollbuch der wissenschaftlichen Kommission. Vgl. die zu Freiburg gedruckten „Regeln und Grundsätze für die bibliographischen Mitarbeiter“.

² Ehrenpräsident Kardinal Mercier von Mecheln; Generalsekretär P. Schmidt S. V. D., Herausgeber des „Anthropos“, St. Gabriel bei Mödling; Sekretäradjunkt Bouvier S. J., Professor am Scholastikat in Hastings; Schatzmeister de Wyeis, Direktor des „Bulletin de l'Oeuvre des Missions au Congo“ in Löwen; Mitglieder Mgr. Le Roy, Bischof von Alinda in Paris; Ladeuze, Rektor der Universität Löwen; Colle, Procurator der Weißen Väter in Antwerpen; van Crombrughe, Professor für Religionsgeschichte an der Universität Löwen; Geerts, Superior der Missionare vom hl. Herzen in Héverlé-Löwen; de Jonghe, Professor der Ethnologie an der Universität Löwen; Lemonnier, Redakteur der „Revue des Sciences philosophiques et théologiques“ in Rain-Saulchoir (Belgien).

³ Vgl. den bei Jules de Meester in Roulers erschienenen Bericht *Semaine catholique d'ethnologie religieuse, Compte-rendu de la réunion préparatoire*.

sich aus Vorlesungen für die eigentlichen Teilnehmer (drei morgens und eine nachmittags), praktischen Übungen und Diskussionskränzchen (am Spätnachmittag) zusammen¹. Diese Gliederung finden wir bereits im Lehrplan des ersten Ferienkurses durchgeführt, der vom 27. August bis 5. September 1912 in Löwen tagen soll. Als Spezialproblem ist diesmal wegen seiner großen Aktualität der Totemismus herausgegriffen worden, als Sondergebiet Afrika und Ozeanien wegen ihrer kulturellen Abgeschlossenheit und Zusammengehörigkeit². Die übrigen Themata sollen in der nächsten Zeit in der Weise folgen, daß annähernd nach vier Jahren die Hauptfragen und Hauptgebiete der vergleichenden Religionswissenschaft in einem Zyklus zur Darstellung gelangt sind³. In Anbetracht der Wichtigkeit der religionswissenschaftlichen Ausrüstung unserer Glaubensboten für einen gedeihlichen Missionsbetrieb wünschen wir dem höchst zeitgemäßen Unternehmen selbstverständlich das beste Gelingen⁴.

Was geschieht in Argentinien für den Verein der Glaubensverbreitung?

Im Jahrgang II Heft 1 dieser Zeitschrift beklagt mein Konfrater, S. P. J. Schwager, daß für das Werk der Glaubensverbreitung in einigen Ländern, u. a. auch in Argentinien „fast nichts“ geschehe. Wir wollen es dem Eifer des S. P. Paters für die Missionsache zugutehalten, wenn er mit den Leistungen nicht zufrieden ist; daß aber „fast nichts“ geschehe, ist für Argentinien tatsächlich zuviel gesagt.

Das Werk der Glaubensverbreitung ist in allen Diözesen Argentinien eingeführt. Die Gelder werden jährlich von den einzelnen Pfarrkomitees an die bischöflichen Behörden gesandt, von dort an die Weißen Väter in Buenos Aires, die sie nach Lyon weiterbefördern, von wo aus die gesamten Einnahmen zur Verteilung gelangen. Die Weißen Väter haben in Buenos Aires eine Niederlassung, in der sich gewöhnlich vier Patres befinden, denen eigens die Aufgabe gestellt ist, den Verein der Glaubensver-

¹ Nach einer als Manuskript vervielfältigten Denkschrift „Ferienkurs zur Einführung in die vergleichende Religionswissenschaft in Löwen (Belgien) 27. Aug. bis 5. Sept. 1912“.

² Am 1. Tag grundlegende Vorlesungen über Ethnologie (P. Schmidt) und Religionswissenschaft (P. Pinard); am 2. über Linguistik (van Ginneken S. J.), Animismus (Abbé Bros) und Mythologie (P. Schmidt); am 3. über materielle Kultur (P. Stratmann und P. Hejstermann S. V. D.) und Magie (P. Bouvier S. J.); am 4. über Gottesbegriff (Mgr. Le Roy) und Gottesverehrung (P. de Grandmaison S. J.); am 5. über ethische Religionsprobleme (P. Lemonnyer O. Pr.) und Soziologie (Prof. Schrynen); am 6. Totemismus in Ozeanien (P. Schmidt), in Afrika (P. Trilles C. S. Sp.), in Amerika (de Jonghe) und im allgemeinen (P. Schmidt); am 7. religiöse Ethnologie Ozeaniens (P. Schmidt); annamitische Religion (P. Cadère, Pariser Miss.); am 8. ägyptischer Totemismus (Cappart) und religiöse Ethnologie Afrikas (de Jonghe u. P. Schmidt).

³ Nach der oben angeführten Denkschrift II a Mythologie, besonders Australmythologie; II b ägyptische und westasiatische Kultur- und hamitische Naturereligionen; III a Verhältnis der Sittlichkeit und sozialen Entwicklung zur Religion; III b ostasiatische Kulturreligionen; IV a Religion und Magie; IV b amerikanische Religionen.

⁴ Zur Deckung der Kosten wurde ein gedrucktes Zirkular versandt, das das notwendige Betriebskapital auf 200 000 Frs. berechnet. Preis der Teilnehmerkarte 25 Frs. (= 20 Mk.), für Missionare 15, falls 3 aus derselben Kommunität, je 10 Frs.; die „aggregierten Teilnehmer“ (die bis zum 31. Juli 100 Frs. als Gründungsbeitrag zahlen) erhalten eine Karte für sich oder zwei Missionare. Anmeldungen zur Teilnahme nimmt Chev. de Wyls in Löwen, für die Länder deutscher Junge P. Schmidt in St. Gabriel bei Wien, Geldsendungen de Wyls entgegen. Wohnung und Beköstigung zu finden im Seminaire Léon XIII (4 Frs. pro Tag, 3 für Kost, 2 $\frac{1}{2}$ für Mittagessen).

breitung zu vertreten und zu fördern. Jährlich bereisen sie je die eine oder andere Diözese, halten Predigten in den Kirchen, Konferenzen in öffentlichen Sälen oder Vereinslokalen, Vorträge mit Lichtbildervorführungen in den Schulen usw. Die Annalen der Glaubensverbreitung kommen in spanischer, französischer, italienischer und deutscher Sprache entweder durch sie zur Verteilung oder werden durch sie direkt von Lyon aus besorgt. Alljährlich geben sie einen Detailbericht der Einnahmen jeder Diözese heraus. In ihrer Niederlassung in Buenos Aires besitzen sie ein kleines, aber wertvolles Museum von Gegenständen aus den afrikanischen Missionen, das allen Interessenten offen steht.

Durch die Arbeit dieser Patres und die Kleinarbeit in den Pfarreien usw. ist es möglich geworden, daß Argentinien im Jahre 1910 in den 9 Diözesen (inzwischen sind zwei neue durch Abtrennung hinzugekommen) für die Glaubensverbreitung die annehmbare Summe von 227771,26 Fr. einsenden konnte, während im gleichen Jahre die Republiken Colombia, Venezuela, Ecuador, Peru, Bolivia, Brasilien, Chile, Paraguay und Uruguay zusammen 159069,75 Fr. aufbrachten. Demgegenüber sammelten im genannten Jahre:

Italien 269907,75

Spanien 178861,23

Deutschland 376649,96 (mit Ausschluß von Elsaß-Lothringen).

Aus dieser Vergleichung geht hervor, daß die Summe für Argentinien ein ziemlich günstiges Resultat bildet, besonders wenn man folgende Gesichtspunkte im Auge behält.

Argentinien ist ein junges Land, das erst seit etwa 20–30 Jahren angefangen hat, sich zu entwickeln und zu bevölkern. Die Einwohnerzahl wird jetzt auf 7 Millionen geschätzt. Davon sind abzuziehen als solche, die für unsere Rechnung nicht in Betracht kommen können, die ungefähr 40000 Indianer, die Akatholiken und die leider sehr zahlreichen Namenskatholiken, die für solche Zwecke nicht anzusprechen sind. Wieviele nach Abzug der Genannten noch übrig bleiben, die ihr Scherflein für die Glaubensverbreitung geben, ist schwer zu sagen. Nun halte man dagegen einmal die Bevölkerung der europäischen Länder, die wir zum Vergleich herangezogen, in denen das religiöse Leben in ganz anderer Blüte steht als hier! Ziehen wir auch dort die Andersgläubigen usw. ab, so bleiben trotzdem noch viel mehr übrig als hier. Die Summe ist für dieses Land auch dann noch erfreulich, wenn man den für Argentinien hier günstigen Geldkurs in Rechnung zieht.

Dazu kommt, daß hier die Organisation sehr schwierig ist, die Entfernungen sehr groß und die Verbindungen noch nicht so leicht zu bewerkstelligen sind, wie in Europa, lauter Hindernisse, die mit in die Wagschale fallen.

Es kann nun gesagt werden, daß die Mildtätigkeit in Europa für viele andere Zwecke in Anspruch genommen wird, die wir hier nicht kennen. Das mag teilweise zutreffen, teilweise nicht. So z. B. existieren in Argentinien die verschiedensten Vereine, wie Arbeiterverein, Krankenkasse, Vinzenzverein, Verein zur Verbreitung guter Schriften, Marianischer Jungfrauen-Verein, Jünglingsverein, Soziale Liga (Volksverein), Benefizienzvereine für Hospitäler, Paramentenverein, Schulverein, Verein für das Heilige Land, Priesterseminare, für die katholische Universität usw. Alle diese Vereine beanspruchen Geld für ihre Zwecke, dazu kommen noch die privaten Schenkungen, für Kirchen, sowie die Erbauung von Hospitälern, Asylen, Kirchen und Kollegien, wie es einige reiche Familien sich zur Aufgabe gestellt haben. Alles das, sowie auch die privaten Spenden für bestimmte Missionen sind wie in Europa, so auch hier in Rechnung zu ziehen.

Es besteht nun in Europa der Kindheit-Jesu-Verein, der speziell in Deutschland zu einer erfreulichen Blüte gelangt ist. Die Gaben dieses Vereins müßten natürlich zu der Summe für die Glaubensverbreitung gezählt werden. Dieser Verein ist auch hier eingeführt und wird von den Lazaristenpatres geleitet. Seine Einnahme betrug 1910 fast 12000 Frs., gesammelt aus 32 Kollegien und Asylen für kleinere Kinder.

Die bedeutenderen Schulen haben den Ertrag ihrer Sammlungen dem Verein der Glaubensverbreitung zur Verfügung gestellt. Die Summe für 1910 betrug ungefähr 28000 Frs. Zu diesem Ergebnis trugen 34 Schulen bei, alle von Ordensleuten geleitet. Nun könnte man allerdings von den 1 138 000 Schulkindern (Zählung 1909) noch ein weit günstigeres Resultat erwarten, aber man muß bedenken, daß die Staatschulen gar nicht in Betracht kommen, da ihre Lehrerschaft entweder indifferent oder gegnerisch ist. Für die 34 oben genannten Schulen ist die Summe jedoch der Anerkennung wert.

Nach alledem wird man sagen müssen, daß mit Rücksicht auf die Verhältnisse dieses Landes Argentinien für die Missionsfrage eine wohl annehmbare Summe zur Verfügung stellt, wenn man auch zugeben wird, wie fast überall, daß noch mehr geschehen könnte.
P. S. Lichius S. V. D., Argentinien.

Erwiderung.

Es ist mit Freuden zu begrüßen, wenn die in der *3M* kundgegebenen Ansichten einen Meinungsaustausch anregen, durch den die Kenntnis des Missionswesens und namentlich der aktuellen Fragen des heimatischen wie des auswärtigen Missionslebens nur gefördert werden kann. Ich sage darum meinem lieben Freunde Herrn P. Lichius S. V. D. auch an dieser Stelle aufrichtigen Dank in der Erwartung, daß sein Beitrag auch anderwärts sachliche Mitteilungen über das Missionsleben der einzelnen Länder veranlassen wird.

Was nun die tatsächlichen Mitteilungen des Herrn Einsenders angeht, so erweisen sie zunächst, daß die Missionsgaben Argentiniens unter den geringfügigen Leistungen Südamerikas für das Missionswerk an erster Stelle stehen. Im übrigen glaube ich, meine wohlüberlegte Behauptung, daß in Südamerika mit Einschluß Argentiniens für die Missionen fast nichts geschieht, durchaus aufrecht erhalten zu müssen. Die einfache Feststellung, daß die deutschen Katholiken jährlich mindestens fünf Millionen Mark, die argentinischen Katholiken dagegen — außer einigen unkontrollierbaren tausend Mark Privatgaben — nur rund 191880 Mark für das Missionswesen aufbringen, genügt wohl, um dies darzutun.

Den schlagendsten Beweis für den Tiefstand des Missionslebens in den südamerikanischen Republiken liefert aber P. Lichius selbst durch den Hinweis auf die jahraus jahrein geübte Werbetätigkeit einer Anzahl Weißer Väter, ohne die nicht einmal der Verein der Glaubensverbreitung sich halten könnte. Bedarf es da noch eines weiteren Beweises, wie wenig noch das Bewußtsein der Missionspflicht den im Lande ansässigen Welt- und Ordensklerus in seiner Mehrheit erfaßt hat?

Wenn nun zum Vergleiche andere europäische Länder herangezogen werden, so ist zunächst zu bemerken, daß in diesen Ländern die Einnahmen des Vereins der Glaubensverbreitung nur einen Bruchteil und speziell in Deutschland nur einen minimalen Bruchteil der Missionsgaben ausmachen, während umgekehrt in Argentinien der genannte Verein die einzige nennenswerte Missionsregung darstellt. Der Vergleich hinkt also nicht wenig. Aber selbst wenn das nicht der Fall wäre, so würde daraus nur folgen, daß es auch in Europa Länder gibt, die gegenüber der verantwortungsvollen Missionspflicht der Kirche eine beschämende Indolenz bekunden. Das ist aber ein Trost, um den die Katholiken Argentiniens nicht zu beneiden sind.

Nun liegt es mir gänzlich fern, dem Klerus Südamerikas eine vor Gott schuld bare Verantwortung zuschreiben zu wollen. *Ignoti nulla cupido!* Der Missionsgedanke hat dem Klerus mancher Länder zeitweilig so fern gelegen, daß den einzelnen keine Verantwortung trifft. Heute indes kann die Kirche gegenüber dem Vordringen des modernen Unglaubens, des Islam und des Protestantismus in den Heidenländern die Mitwirkung der ganzen katholischen Christenheit nicht mehr entbehren. Es ist darum hoch an der Zeit, daß die Aufklärung über die kritische Lage der Kirche in den Missionsgebieten dem Klerus und dem katholischen Volke aller Länder gebracht

werde, und mit dieser Aufklärung ist notwendig eine Gewissenserforschung verbunden, die um so segensreicher ausfallen wird, je aufrichtiger und demütiger die bestehenden Mängel anerkannt werden.

Es gibt auch in Südamerika eine ansehnliche Zahl finanziell sehr leistungsfähiger praktischer Katholiken. Was könnte erreicht werden, wenn auch nur in den argentinischen Städten, ganz besonders in Buenos Aires, der Eifer der praktischen Katholiken auf die Mission nachdrücklicher hingelenkt würde! In Chile allein gab es schon vor Jahrzehnten 90 Millionäre. Soll es den Protestanten allein vorbehalten sein, ihre geldkräftigen Glaubensgenossen für die Mission zu gewinnen?

Das Verständnis für diese Aufgaben läßt sich nicht mit einem Schlage erzielen, aber wenn nur planmäßig und beharrlich darauf hingearbeitet, wenn in den Priesterseminaren der Missionsgeist geweckt wird, wenn die vielen in der Seelsorge angestellten deutschen Ordensleute in Südamerika ihre Berufspflicht in dieser Hinsicht erfüllen (vgl. Resolution der Münsterischen Diözesan-Missionskonferenz), dann wird die Missionsfrage nach zwei Jahrzehnten auch auf dem südamerikanischen Kontinent ganz anders dastehen. Bern wird die *ZM* etwaigen praktischen Vorschlägen zu diesem Thema ihre Spalten öffnen.

Friedr. Schwager S. V. D.

Besprechungen.

Paulus.

Von Prof. Dr. M. Meinerz in Münster i. W.

Der heilige Paulus wird stets bei allen Missionaren als der große und unerreichte Heros der apostolischen Missionszeit gelten. Wie er von sich selbst sagen konnte, daß er mehr als alle andern gearbeitet habe (1 Kor 15, 10), so zeigt auch die Geschichte, daß ihm niemand an umfassender Wirksamkeit und an reichen Erfolgen gleichgekommen ist. Und da seine Tätigkeit in eine Zeit fällt, die der Entstehung des Christentums galt und die durch zahllose persönliche Beziehungen mit Christus selbst noch verknüpft war, verfolgt sie der Christ, und vor allem der Missionar mit mehr als rein historischem Interesse. Kein Wunder, daß Paulus nach allen nur denkbaren Seiten hin und von allen christlichen Konfessionen beobachtet wird. Die Literatur wächst von Jahr zu Jahr, immer neue Seiten glaubt man an dem unerschöpflichen Lebensbilde zu entdecken, immer weitere Beziehungen zu seiner Umwelt werden aufgezeigt oder wenigstens vermutet, die seine Persönlichkeit und seine Gedanken klarer erkennen lassen sollen. Das Hauptinteresse gilt im allgemeinen allerdings der paulinischen Lehre, seiner Theologie, die eigentliche Missionstätigkeit tritt demgegenüber etwas in den Hintergrund. Für den Missionar ist natürlich ebenso wie für jeden theologisch interessierten Christen das Verständnis des ganzen Paulus von Wichtigkeit. Und er ist jedem dankbar, der ihm dies Verständnis erweitern und vertiefen hilft.

Daher soll im folgenden über ein Buch ausführlich unterrichtet werden, und zwar ausführlicher, als es für gewöhnlich zu geschehen pflegt, das des Lehrreichen außerordentlich viel enthält, den „Paulus“ von Adolf Deißmann¹. Der Verfasser

¹ Deißmann, D. Adolf, ord. Professor an der Universität Berlin, Paulus. Eine kultur- und religionsgeschichtliche Skizze. Mit je einer Tafel in Lichtdruck und Autotypie sowie einer Karte: Die Welt des Apostels Paulus. Tübingen (Mohr) 1911. X u. 202 S., gr. 8°. M. 6; geb. 7,80.